

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzus- } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen
sendung 5 fl. Auf Bestirpapier mit ersten } (Festungsaufahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand-
Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. W. } lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Das künstliche Bein.

(Beschluss.)

Mit freudigem Herzklopfen setzte er seinen Weg weiter fort, bis er beim Rathhause angelangt, von Weitem seinen alten Freund, Herrn Van Onten, auf ihn zukommen sah. Schon von Ferne rief ihm dieser einen herzlichen guten Morgen zu, und Wodenblok verdoppelte seine Schritte, seinen Herzensbruder zu umarmen. Beide Freunde streckten schon von ferne, um sich schneller zu erreichen, die Hände gegen einander aus. Doch wer beschreibt das Erstaunen Van Onten's, als er sah, daß Wodenblok, statt bei ihm stehen zu bleiben, und ein trauliches Wörtchen mit ihm zu schwätzen, in harrender Schnelligkeit an ihm vorübereilte. Wodenblok trug jedoch in Wahrheit an dieser Unhöflichkeit nicht die geringste Schuld und sein Staunen war noch 1000 Mal größer, als das seines Freundes, als er bemerkte, daß er nicht mehr Meister der Bewegung und der Richtung seines Beines sei. So lange seine Wünsche im Einklange mit der Triebkraft der Näder und Federn im Innern des Beines standen, ging Alles vortrefflich; als er aber nun, wider alle Erwartung, gezwungen war, der von seinem Willen ganz unabhängigen mechanischen Kraft zu gehorchen, versuchte er sein mit einem Male widerspenstig gewordenes Bein despotisch zu beherrschen. Allein trotz aller Anstrengungen, stehen zu bleiben, mußte er nolens volens weiter, denn das verdammte Bein strebte in immer wachsender Eilfertigkeit vorwärts. Nun wollte er die Schnelligkeit der Schritte mindern, aber auch dieses Bestreben war vergeblich. Jetzt war er bemüht sich an der Mauer anzuklammern, allein das besessene Bein eilte mit solcher Hestigkeit weiter, daß er, um sich nicht auch noch die Arme zu verrenken, gezwungen

war, auch dieses Hilfsmittel zu verlassen, und dahin zu laufen, wohin das Bein ihn trug.

Er fing nun an ernstlich über den traurigen Ausgang nachzudenken, den seine jezige Lage prophezeigte. Die einzige tröstende Hoffnung, die ihm in dieser verzweifelten Situation blieb, war, daß die geheime, zauberähnliche Kraft dieses kunstreichen Mechanismus sich bald selbst erschöpfen werde, daß die Bewegungen des Beines sich nach und nach hemmen würden, und er dann ruhig seinen Rückweg nach Hause antreten könne. Diese Hoffnung war jedoch nur sehr problematisch, und kein sicheres Anzeichen berechnete zu der Erwartung, daß selbe sich realisiren werde.

Nachdem Wodenblock bereits wie ein Wahnsinniger alle Straßen der Stadt wider Willen durchlaufen hatte, kam er an den Kanal von Leyden. Als er bei dem Hause Turningvort's ankam, fing er aus vollem Halse an, um Hilfe zu rufen. Der Meister sah zum Fenster heraus und starrte den unwilligen Tachydromos mit erschrockenem Staunen an. „Betrüger!“ schrie Wodenblock, „komm augenblicklich herunter! du hast mir diese beehrte Maschine nur gemacht, um auf schändliche Weise deinen Scherz mit mir zu treiben. Nicht einen Augenblick, kann ich den verheerten Fuß stille halten, seit ich aus meinem Hause trat, und wenn du nicht selbst herabkömmt, mir Hilfe zu leisten, so wird Gott wissen, wohin mich dasselbe noch schleppen wird. Schurke, was stehst du da oben, mich mit weitgeöffnetem Munde anglozend? Herunter sollst du alsogleich, und mich von dieser Marter befreien, wenn du noch einen Augenblick zögerst, so bist du nicht mehr im Stande mich einzuholen!“ —

Der Mechaniker stürzte blaß und außer sich vor Schreck über die Treppe. Diesen widerwärtigen Zufall hatte er nicht erwartet, als er die Wirkungen und den Erfolg seiner Entdeckung berechnete und er wollte nicht eine Sekunde verlieren, Hrn. Wodenblock aus einem so erbarmenswerthen Zustande zu erlösen.

Wodenblock, oder besser gesagt, sein Bein, fuhr indes fort mit dem Winde um die Wette zu laufen, und der alte Turningvort hätte ihn zeitweils nicht erreicht, wären ihm nicht jene Sprünge, von denen wir schon früher Erwähnung machten, jetzt sattsam zu statten gekommen. Als er endlich den Schnellläufer erhaschte, hob er ihn mit der größten Anstrengung von der Erde auf, in der Hoffnung, auf diese Weise seinem Eilmarsche ein Ziel zu setzen, doch vergebens, denn die vorwärtstrebende Höllemaschine wirkte sogar auf Meister Turningvort ihre Zauberkräft, der, obwohl ihn die Riesenvucht des übersetzten Holländers zu Boden zu drücken drohte, doch in dem Zeitraume einer Minute über 50 Schritte zu laufen gezwungen war. Erschöpft ließ er den Kaufmann wieder zur Erde nieder, und indem er ihn mit dem Aufwande aller seiner Kräfte zurückzuhalten bemüht war, drückte er eine im Kniebuge des künstlichen Beines hervorragende Feder. In demselben Moment, flog der unglückliche Wodenblock mit der Schnelligkeit eines Pfeiles davon. Mit Mitleid erregender Stimme rief er die staunenden Zuseher an: „Ich bin verloren — o helft — helft! — Ein böser Geist ist in diesem verfluchten Beine eingeschlossen — haltet mich auf um des Himmeswillen — ich habe keinen Athem mehr — ich kann nicht mehr weiter — will sich denn keine mitleidige Seele finden, die dieses Teufelsbein in Stücken zerschlägt? —

urningvort! —urningvort! — Du hast mich gemordet! — — Der armeurningvort, der mit dem Drucke an der Feder, den Gang der Maschine zu hemmen hoffte, hatte im Gegentheile die Triebkraft derselben dadurch auf höchste gespannt; und nun stand er trostlos und zerknirscht, beinahe aufgelöst in Bestürzung, daß seine Maschine Dienste leiste, die der Käufer und der Werkmeister derselben nicht erwartet, viel weniger von ihr verlangt hatten. Er war auf die Knie gesunken, und sah mit ausgebreiteten Armen und weit hervorstehenden Augen dem reichsten Handels Herrn der Stadt Rotterdam, dem gesetztesten und bedächtlichsten Manne von ganz Holland nach, der nun wie ein scheuer Stier längs des Kanales von Leyden hinraste, indem er mit aller Kraft der Lunge, die ihm die übermäßige Anstrengung eines solchen Laufes noch übrig ließ, ein weithinschallendes Geheul der Verzweiflung ausstieß.

Leyden ist über 20 Meilen von Rotterdam entfernt. Die Sonne war noch nicht vom Horizonte gewichen, als Fräuleins Backschneider am Fenster saßen und den würzigen Thee in langen Zügen schlürpfend, die Vorübergehenden musterten, bald einen Bekannten vornehm grüßend, bald einem holländischen Dandy verstoßen und sehnsüchtig Feuerbälle zuwerfend, als mit einem Male mitten in der Straße ein dickleibiger Mann wie ein Wüthender daherstürmte. Sein Gesicht war leichenblaß, er öffnete den Mund mit arthritischen Zukunngen, wie Einer, der zu athmen strebt und es nicht mehr vermag. Und dennoch sah der Mastlose weder rechts noch links, sondern setzte seinen Weg immer mit gleicher Schnelligkeit fort, und war schon weit entfernt, ehe die älteste der ebengenannten Fräulein ausrufen konnte: „Guter Gott, ist das nicht Hr. Wodenblock, der reiche Kaufmann aus Rotterdam?!“

Der folgende Tag war ein Sonntag, die Einwohner der Stadt Harlem gingen, in ihre Festkleider gehüllt, gemessenen Schrittes in die Kirche, um der Messe beizuwohnen und die weltberühmte Riesenorgel zu hören, als eine menschliche Gestalt mit Blitzschnelle über den Marktplatz flog, sein Gesicht war weiß, blau, gelb und grün, die Lippen schwarzblau, die Zähne entblößt, die Arme lahm. Die Menge wich eilig und stumm vor Schreck zu beiden Seiten aus, um dem Gespenste Platz zu machen, denn dafür hielt Jedermann die sonderbare Erscheinung.

In Städten und Dörfern, in Auen und Wäldern Deutschlands zeugte sich der abscheuliche, lebende Leichnam des holländischen Wanders, der stets mit gleicher Schnelligkeit fortgetrieben nur auf Augenblicke sichtbar war, und eben so schnell wieder verschwand.

Wochen, Monde und Jahre verflossen, und diese schauerliche Gestalt erschien noch immer zeitweise in den Ländern des nördlichen Europas. Die Kleider, welche Wodenblock trug, fielen in Stücken, seine Gebeine verloren das Fleisch, das sie umgab, und sein Leib schrumpfte zum ekelhaften Skelette zusammen.

Nur das künstliche Bein von Korkholz behielt seine Form und seine schönen Umrisse, und hörte nie auf, die spukende Erscheinung in rastloser Bewegung zu erhalten.urningvort hatte das perpetuum mobile erfunden, und die Räder und Federn dieses künstlichen Wunderwerkes werden nie stille stehen.

Wenn dir, geliebter Leser, nun die Schaugestalt Wodenblocks einmal zu Gesichte käme, so wärst du — durch diese Erzählung genügend vorbereitet,

daß nicht ein allzubestiger Schreck dich erfasse, über das Unerklärbare des Spukes und die Fremdartigkeit der gespenstischen Erscheinung.

Der Mann mit drei Weibern.

Der Tagelöhner Friedrich Drhard, im Londoner Kirchspiel von St. Giles wohnend, war im Monat November voriges Jahres auf Bescheid der Kirchspielskommissäre wegen verweigerter Abgabe der Unterhaltungsmittel an seine Frau und beide unmündigen Kindern vor das Polizeibureau von Marlboroughstreet gebracht. Der Magistrat hatte ihn zur wöchentlichen Bezahlung von 10 Schillingen an seine Familie verurtheilt; aber dieser leichtsinnige Baster kam diesem Befehle nicht nach und wurde deshalb verhaftet und erschien vor derselben Magistratsstelle. Um sich von der ihm auferlegten Verbindlichkeit zu befreien, hatte dieser Mensch die Unverschämtheit, zu erklären, seine Verheirathung mit der Reklamantin wäre ganz und gar nichtig, da er schon vorher mit einer noch lebenden Frau verhehelicht sei.

Der Magistrat. So, Ihr klagt euch selbst des Verbrechens der Bigamie an?

Drhard. Ich muß es wohl, wenn man mich mit Gewalt dazu zwingt! Dieses Weib, als es mich heirathete, wußte überdies wohl, daß ich bereits eine Frau hatte.

Die Frau. Das ist eine Lüge, er hat es mir erst nachher erzählt.

Drhard. Die Wahrheit ist diese: Im Jahr 1817 habe ich Susanna Wool geheirathet; kurz zuvor, ehe ich die zweite nahm, verließ ich sie. Susanne, meine erste Frau, nahm ihrerseits auch einen zweiten Mann; folglich sind wir deren zwei im Spiel.

Der Magistrat. Ein Verbrechen autorisirt nicht das andere: unsere Gesetze entschuldigen keineswegs das Vergeltungsrecht in Sachen der Bigamie.

Drhard. Sezen Sie sich nur an meine Stelle... An jedem Arme eine Frau; die eine will mich nicht, und die andere kann ich nicht ernähren.

Die Frau. Du kannst dich gut herausreden; allein meine Herren, Sie müssen wissen, daß dieser elende Mensch bereits drei Weiber betrogen hat. Kaam hatte er vor 7 Jahren die erste in Etich gelassen als er die zweite nahm, und ich bin das dritte Opfer. Unsere Hochzeitsfeier war am 29. Dezember 1831.

Drhard. Ich mag nicht widersprechen.

Die andere Magistratsperson. Offenbar ist es, daß dieser Elende der Gerechtigkeit Hohn spricht; wäre er wirklich der Bigamie oder Trigamie schuldig, so würde ihm sein Vrahlen all nichts helfen. Es kommt hier blos darauf an, daß die Kirchspielskommissäre in Betreff der Existenz der ersten Ehe Erkundigungen einziehen wollen, um sich zu überzeugen, ob die Heirath mit der Reklamantin gültig sei oder nicht.

Die Kirchspielskommissäre fanden es nicht für gut, eine Beschwerde, die ihnen leicht lästig werden konnte, weiter zu verfolgen; mithin wurde Drhard freigesprochen.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Theater.

Wien (12. Feb.). Kaimund's „Verschwender“ kam am 6. d. M. im Theat. in d. Leopoldstadt zur Aufführung. Den geehrten Lesern wird dies oft und viel besprochene geniale Werk dem Inhalte nach ohnedies längst bekannt sein und ich kann daher meinen Bericht auf die Darstellung allein beschränken. Nicht leicht kann sich ein Dichter eines so großen Antheiles rühmen, als Kaimund. Dieses sein neuestes Produkt, welches schon früher im Theat. in d. Josephstadt häufig gegeben wurde, erschien nun auf einer andern Bühne und ganz Wien war so gespannt und begierig auf selbes, als handelte es sich um eine neue Niعة. Das Interesse am „Verschwender“ war ein doppeltes, man war erfreut ein Stück, das so viele Schönheiten und so großen poetischen Werth hat, wieder zu sehen und war neugierig, wie selbes im Vergleiche zu der früheren befriedigenden Besetzung auf einem andern Theater werde dargestellt werden. Die Direktion und die Mitglieder des Leopoldstädter Theaters hatten einen sehr schweren Stand, sie hatten Vergleiche auszuhalten und mit Vorurtheilen zu kämpfen. — Schon um 4 Uhr war das Haus im strengsten Sinne des Wortes überfüllt und als um halb 7 Uhr J. J. K. K. Hoheiten die durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Anton Victor, und Franz Carl, die die Vorstellung mit Ihrer Gegenwart beglückten, die Loge betraten, begann die Ouverture. — Kreuzer's Musik ist eben so herrlich und bestechend, als die Dichtung selbst und schon bei der Ouverture begann der Beifall laut zu werden. Als aber der überraschten Menge die auf

diesem Theater nie gesehene Pracht in den Dekorationen und in der Komparserie und das tadellose, fleißige Spiel aller Mitwirkenden mehr und mehr entfaltete, da wollte der Applaus gar nicht mehr enden. Man kann der Direktion zu Acquisition, die sie mit Hrn. Kaimund machte, Glück wünschen, aber auch dem Dichter ist zu gratuliren, eine Direktion gefunden zu haben, die keine Kosten spart, sein Werk zu verherrlichen und die Achtung auszusprechen, die sie für das Publikum bei jeder Gelegenheit an den Tag legte. Der Direktor F. Edl. v. Marinelli ward auch am Ende der Vorstellung lärmend gerufen und die Anwesenden lohten auf diese Weise das schöne Streben dieses liberalen Mannes. Eben so ward den Dekorateurs Dolliner und Mayr wohlverdienter Beifall für die über alle Begriffe schönen Dekorationen gespendet. Was das Spiel der Mitwirkenden betrifft, so sah man, wie sehr es jedem Einzelnen Ernst war, sein Möglichstes zu leisten, und daß Ehrgeiz der Impuls war, der das Ganze leitete. Delle Veroni (Christiane) u. Fr. Quandt (Flottwell) waren vorzüglich. Hr. Kaimund (Valentin) entfaltete einen Reichthum v. Laune und Gemüth, eine leider so selten gewordene Erscheinung, daß die Zuhörer nicht wußten, ob die feuchten Augen eine Folge des herzlichsten Lachens oder der Rührung war. Valentin ist unstreitig eine der ausgezeichnetsten Darstellungen dieses vielseitigen Künstlers und es ist die Frage, ob diese Rolle je ersetzt werden könnte. Hr. Tomasselli (Baumeister), Hr. Hausmann (Chev. Dumont) und Mad. Schmidt (altes Weib) trugen redlich das Ihrige bei. Herr Lang (Azur) war klassisch. Seine

Stimme zeigte sich klangvoll und weich im wunderschönen Bettelliede und sein Spiel trat insonders im 3ten Akte großartig und regelrecht hervor. Laute Anerkennung von Seite des Publikums lohnte ihn für seine Leistung. Madam K o h r b e c k (Rosa) war allerliebste und zeigte die verständige, denkende Schauspielers in jeder Nuance. Alle übrigen Mitwirkenden verdienen gerechtes Lob. — Im H o f o p e r n t h e a t e r treibt der „Wahnsinnige auf St. Domingo“ sein Unwesen, und wir hoffen, daß er bald von seinen Leiden befreit werden möge. Requiescat in pace. — Hr. Kapellmeister S. Kitt. v. Seyfried hat nun die Direktion der Concerts spirituels übernommen und es läßt sich unter dieser Leitung eines so ausgezeichneten Mannes nur Geringeres erwarten. Die Unternehmer dieser Concerts spirituels haben auf die Komposition der besten Symphonie einen Preis von 50 Dukaten gesetzt. Der Konkurs währt bis Ende Oktober 1835. und die klassische Musik wird durch diesen Antrag ohne Zweifel einen bedeutenden Gewinn erreichen.

U b i a p h o r o s.

Miszellen.

R ö t h e n. Die Dorfzeitung meldet die zweite Vermählung Hahnemanns folgendermaßen: Der große Vater der Homöopathie, Hahnemann in Rötchen, hat, um der Welt zu zeigen, wie sich seine Kunst an ihm verherrlicht, am letzten 18ten Januar in seinem 80sten Lebensjahre abermals geheiratet — eine junge katholische Dame, Tochter eines Gutsbesizers aus Paris. Der junge Ehemann ist noch in rüstiger Kraft, und fordert alle Allopathen auf: Macht mir's nach, wenn

Ihr könnt! — Außer andern Pretiosen schenkte der alte Bräutigam seiner jungen Braut, die früher als Kranke in Mannskleidern zu ihm gekommen war, einen Ring für 500 Thlr. und vermachte ihr 40,000 Thlr., jedem seiner Kinder aber 32,000 Thlr. *) B.

V e s t h. In der Leipz. Wochenzeit. Nr. 5. heißt es: „Es ist in Ungarn die Rede davon, einen Tunnel unter der Donau zu bauen, um die beiden Städte Pesth und Ofen mit einander zu verbinden. Der Graf Szekeny, welchem Ungarn schon viel verdankt, und der jetzt seine ganze Thätigkeit der Dampfschiffahrt auf der Donau widmet, soll nach London gehen wollen, um Brunel, den Erbauer des Themsetunnels, zu Rathe zu ziehen.“ — Im Ausland denkt man auch hier weiter als bei uns; wir sind hier noch nicht bei einer festen Brücke über der Donau, und dort wollen sie schon eine unter der Donau haben.

N.

L o n d o n. In Nordkarolina findet man die Louisd'ore in Massen; im Bezirke Kabarrust fand man vor mehreren Jahren einen Goldklumpen von 28 Pfund, und solche Dinge sind auch jetzt nicht gar selten. So fand man kürzlich an einem Tage ein Stück von 20 Pfund und den nächsten ein anderes von 10 Pfund.

M.

P a r i s. Vor einigen Tagen um Mittag verlangten ein junger Mann und eine junge Dame, die lange in der Kirche Notre Dame geliebt waren, auf den Thurm hinaufgelassen zu werden. Oben tranken beide ein Gläschen Blausäure aus und gaben sich mehrere Messerstiche. Da sie ganz an dem Rande standen, so fielen sie bald, ganz zerschmettert, herunter. Briefe, die man auf dem Thurme fand bewies

*) Der Spiegel wird nächstens das Portrait Hahnemanns liefern. N.

sen, daß die Liebe die Ursache zu diesem Selbstmorde sei, obgleich die Dame bereits verheirathet war. B.

Warschau. In dem Peterkauer Kreise (in Polen) lebt ein schon sehr alter Mann, der öftern und heftigen Krankheiten unterworfen ist. Sobald ihn aber eine bedeutende Krankheit ergreift, und sie den höchsten Grad erreicht hat, so gehen ihm die Nägel an Händen und Füßen unter Vereiterung ab. Nach diesem erlangte der Kranke wieder seine vorherige Gesundheit. Mehrere sonst gebildete Personen wollen glauben, daß man von dieser Materie in den Fingern, wie bei den Blattern, einimpfen, und dadurch bei vielen Menschen zur Verlängerung des Lebens beitragen könnte!! Man erwartet über diese Naturerscheinung eine Schrift von einem Arzte in jener Gegend. I.

Mainz. Der kürzlich in Mainz zum Zuchthause verurtheilte gefährliche Betrüger Minnigerode ist am 2ten Febr. Nachts, während der Zuchthausverwalter auf Urlaub abwesend war, mit einem andern, ebenfalls wegen Fälschung verurtheilten Gefangenen, entkommen, ohne daß man weiß, auf welche Art, da Fenster und Thüren unverletzt sind. A.

London. Neulich starb hier die Favorite Squaw des Michigan Chef Makumse, Chef des Chippewastammes, der seit einiger Zeit seine Kunst in Schießen in mehreren der kleinen Londoner Theater gezeigt hatte. Sie starb an der Auszehrung im 38sten Jahre ihres Alters. Sie war für eine Indianerin überaus schön und die Tochter eines französischen Offiziers und einer indianischen Prinzeßin. Zwek der Reise des Chefs und seiner Krieger nach England war gewesen, von der englischen Regierung eine Summe Geld für einen Strich Landes, welchen sein

Großvater verkauft hatte, zu verlangen. Ein Theil jenes Landstriches hatte dem Stamme gehört, dessen Königin jene Frau war, und somit machte er zugleich deren Ansprüche geltend. Am 17. Januar war der Arzt Sir Athony Carlisle bei ihr, und machte ihr einige Hoffnung zur Wiedergenesung, aber die Krankheit hatte zu tiefe Wurzeln gefaßt. Sie war in der St. Johnskirche einstweilen beigesetzt, bis der Leichnam nach ihrem Vaterlande zurückgesandt werden kann. Der Chef Makumse ist halb wahnsinnig über seinen Verlust, er rennt mit wüthendem Ungestüm den Kopf gegen die Wände, und nur mit der größten Schwierigkeit kann man ihn vom Selbstmorde erhalten. C.

Paris. Vor einiger Zeit starb hier der Lieferant für die französische Armee, Hr. Seguin, und hinterließ, obgleich Douvrand ihn um 5 Mill. Frks. gebracht hatte, dennoch ein ungeheures Vermögen. Der Verstorbene zeichnete sich besonders durch eine ungemessene Pferdliebhaberei aus. Mehrere schöne Schlösser, die er besaß, wandelte er in Pferdeställe um; in den Prachtsälen stampften Rosse, und die herrlichen Gartenbeete wurden von ihren Husen zertreten. Seine Tochter hatte er einem englischen Pferdehändler, gegen Ueberlassung eines sehr schönen Hengstes, zur Frau gegeben. A.

Augsburg. Die ungemessene Fruchtbarkeit der Ehefrau des Weingärtners Melchior Rommel zu Weinstein im Remethale ist der öffentlichen Anzeige werth. Dieselbe ist nach 5 Zwillingengeburt, welche seit Ende des Jahres 1828 nacheinander bei ihr erfolgten, am 27. Jan. sogar von Drillingen entbunden worden, so daß sie in nicht vollen 7 Jahren 15 Kinder, und zwar alle vollkommen lebenskräftig, geboren hat. Die neugeborenen Dril-

linge wurden bei der heiligen Taufe mit den allen hiebrn Württembergern theuren Namen Vauline — Wilhelm — Karl ausgezeichnet. H.

Paris. Ein Arbeiter in einer Pariser Fabrik war kürzlich eine ganze Woche lang ausgeblieben, um sich, wie bald heraus kam, dem Trunke und einem ausschweifenden Leben ganz nach Bequemlichkeit zu überlassen. Zur Strafe dafür beschloffen seine Kameraden, den Abwesenden im Witbe aufzuhängen, und ihm dann eine spaßhafte Todtenfeier zu halten. Dies geschah; man verschaffte sich einige seiner Kleider, legte diese einer Puppe an, hing dieselbe eine Zeit lang auf, und nahm sie dann in ein Wirthshaus mit, wo das Begräbniß vor sich gehen sollte. Unterdessen begegnete zufällig ein Bekannter dem Arbeiter, und erzählte ihm, was mit seinem Ebenbilde getrieben worden. Dieser, der besorgte, fortan die Zielscheibe des Spottes seiner Kameraden zu sein, machte aus dem Späße Ernst, ging nach Hause und erhängte sich wirklich. B.

London. In einem englischen Journale lesen wir: Der Kirchen-Diener John Bailey von Kainton Mandesfield starb in der letzten Woche, 92 Jahre alt. Er und vor ihm sein Vater bekleideten diese Stelle über ein Jahrhundert. In seinem 88sten Jahre wettete der Verstorbene noch um 20 Souveränen, 6 Tage lang, täglich 20 Meilen weit zu gehen, am sechsten Tage ein fünffach verriegeltes Thor einzusprennen, die 3 Kirchenglocken selbst zu läuten und am 7ten Tage den Dienst als Kirchendiener zu versehen. Während 56 Jahren setzte er nicht ein Einzimal seinen Dienst wegen Unwohlsein aus. M.

München. Der Orgelmacher Unterholzer, dessen Flugmaschine wir schon erwähnt haben, hat nun wirklich dieser Tage dem Münchner Magistrat das Anerbieten gemacht, bei dem nächsten Oktoberfeste auf unsrer Theresienwiese fliegen zu wollen. In seiner Eingabe behauptet derselbe, daß er vermittelt jener Maschine vom ebenen Boden sich zu jeder beliebigen Höhe erheben, jede Wendung zu beiden Seiten vornehmen und sich mit völliger Beherrschung der Luftmasse langsam oder schnell wieder herablassen könne. D.

Strasburg. Hier spricht man viel von der merkwürdigen Nahe, welche ein junger Artillerieoffizier und einige andere junge Leute an der zweiten Sängerin des hiesigen Theaters, wegen an Ersterm begangener Untreue, genommen haben. Sie drangen Nachts in ihre Wohnung, und sollen sie förmlich ihres schönen Haarschmukes beraubt haben. Dem Ferrand wollte nicht mehr auftreten, doch ist die Sache seitdem ausgeglichen worden. R.

Lüttich. Ein sehr trauriges Ereigniß hat am 26. um 2 Uhr Nachmittags sich in der, dem Hrn. Beco gehörenden Kohlengrube von Bolda-Babord zugetragen. Acht Arbeiter, welche in den Tagschacht hinabstiegen, um das Tagewerk zu beginnen, waren schon bis zu einer Tiefe von ungefähr 40 Fuß gekommen, als der Strik, womit sie hinabgelassen wurden, zerriß; 4 dieser Unglücklichen starben auf der Stelle, 3 lebten noch ungefähr eine Stunde, und der achte starb in der folgenden Nacht um 3 Uhr. Ihre Körper waren schrecklich gequetscht; Arme und Beine waren gleichsam zermalmt; dem Einen war ein Arm abgerissen. B.